

ExWoSt-Forschungsprojekt Pilotphase Kleinstadtakademie

## **DOKUMENTATION**

### **ZWEITE ERFAHRUNGSWERKSTATT**

„Kleinstadtakademie vor Ort: Aus den Erfahrungen der Modellvorhaben für die Zusammenarbeit im Netzwerk einer Kleinstadtakademie lernen“

22.-23. Juni 2022  
Eilenburg, Sachsen

Verfasser: Urbanizers

## INHALTSVERZEICHNIS

1	Stadt und Leute kennenlernen: Get Together und Stadtspaziergang.....	4
2	Zweieinhalb Jahre Pilotphase: Ein Überblick zum Stand der Kleinstadtakademie .....	8
3	Austauschformate und Lernmodule für die Kleinstadtakademie: Ergebnisse eines Gutachtens .....	10
4	Akteure verknüpfen, Wissenstransfer organisieren, Leerstand beleben: Das Netzwerk Zukunftsorte.....	11
5	Auf allen Ebenen gut zusammenarbeiten: Ergebnisse des World Cafés .....	12
6	Anhang .....	17

## Teilnehmende

Name, Vorname	Institution
Ahlheim, Martin	Sprecher Kleinstadtverbund Zwönitz
Barahona, Duncan	vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung
Bojarra-Becker, Dr. Elke	Deutsches Institut für Urbanistik
Flegel, Andreas	Leiter Stadtmuseum Eilenburg
Fleischmann, Chantal	atene KOM
Halfter, Dipl.-Ing. Kati	Stadtbauamt Bad Lobenstein
Hanspach, Cornelia	Stadtverwaltung Wurzen
Hempel, Klaus	Stadt Stadtroda
Heyde, Max	Stadt Großräschen
Höcke, Christian	Sprecher Kleinstadtverbund Eilenburg, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung
Keller, Dipl.-Ing. (FH) Steffen	Stadt Mücheln
Klimpel, Prof. Dr.-Ing. Lutz	Hochschule Merseburg
Paaß, Julia	Netzwerk Zukunfts.orte (digital zugeschaltet an Tag 2)
Pöttsch, Katharina	Technische Hochschule Lübeck
Rensch, Dipl.-Biol. Stefan	Stadt Mücheln
Sander, Hans-Peter	CoWorkLand e. G.
Schaaf, Kathleen	Stadtverwaltung Eilenburg
Scheler, Ralf	Oberbürgermeister Stadt Eilenburg
Schmidt, Hannah	Stadtverwaltung Eilenburg
Schöniger, Kerstin	Beiratsmitglied, Bürgermeisterin Stadt Rodewisch
Thomsen, Carola	TGZ Prignitz
Wendt-Schwarzburg, Helke	inter3 Institut für Ressourcenmanagement
Zakrzewski, Philipp	Stadtverwaltung Eilenburg
Steup, Dr.-Ing. Lara	Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB)
Porsche, Lars	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
Vennemann, Christoph	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
Langenbrinck, Dr. Gregor	Urbanizers, Begleitagentur zur Pilotphase Kleinstadtakademie
Felker, Julia	Urbanizers, Begleitagentur zur Pilotphase Kleinstadtakademie
Köhler, Marie	Urbanizers, Begleitagentur zur Pilotphase Kleinstadtakademie

Die 2. Erfahrungswerkstatt fand am 22. und 23. Juni unter dem Motto „Kleinstadtakademie vor Ort: Aus den Erfahrungen der Modellvorhaben für die Zusammenarbeit in einer Kleinstadtakademie lernen“ in Eilenburg in Sachsen statt. Die Stadt Eilenburg ist als Teil des Projektverbundes „Lokale Demokratie gestalten – Beteiligungspraxis zur Stadtentwicklung in Kleinstädten“ selbst Teil der Pilotphase Kleinstadtakademie. Ziel der Veranstaltung war es, allen an den Modellvorhaben der Pilotphase beteiligten Akteuren in einer Kleinstadt vor Ort die Gelegenheit für einen direkten Austausch von Erfahrungen und Wissen zu ermöglichen. Während am ersten Tag dafür ein eher informelles Programm vorgesehen war, stand am zweiten Tag mit zwei thematischen Inputs und einem Austausch im World-Café-Format die inhaltliche Arbeit im Vordergrund.

# 1 STADT UND LEUTE KENNENLERNEN: GET TOGETHER UND STADTSPAZIERGANG

Als erster Programmpunkt stand am 22. Juni zunächst eine Begrüßung der Teilnehmenden in der Aula der Friedrich-Tschanter-Oberschule durch den Oberbürgermeister **Ralf Scheler** auf dem Programm. Ralf Scheler gab eine kurze Einführung zur Stadt Eilenburg und betonte, dass diese mit ihren drei Stadt- und sechs Ortsteilen wachse. Eine der größeren Herausforderungen Eilenburgs bestehe darin, die Innenstadt zu stärken und zu entwickeln.



Abbildung 1: Oberbürgermeister Ralf Scheler

**Lars Porsche** begrüßte im Anschluss alle Teilnehmenden vonseiten des BBSR und gab eine kurze Einführung in das Cluster Kleinstadtforschung des BBSR, in dem die Pilotphase Kleinstadtakademie eine wichtige Rolle spiele (Präsentation siehe Anhang 2). Er betonte, wie unterschiedlich die an der Pilotphase teilnehmenden Modellvorhaben seien und dass der Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen für die Pilotphase ein wichtiger Teil des Prozesses sei. Er bedankte sich für das Durchhaltevermögen der involvierten Kommunen, die – auch stellvertretend für die anderen ca. 2.100 Kommunen – trotz der Coronapandemie stets weitergearbeitet hätten und so gemeinsam die Etablierung einer Kleinstadtakademie unterstützten und vorbereiteten. Ziel der Pilotphase sei es, die Kleinstadtakademie als eigenständigen Titel im Bundeshaushalt 2023 zu verankern, wodurch eine Überführung von der Pilotphase zu einer dauerhaften Implementierung der Kleinstadtakademie ermöglicht werde.

Im Anschluss gab **Dr. Gregor Langenbrinck** von der Begleitagentur zur Pilotphase Kleinstadtakademie einen Einblick in das Programm der zweiten Erfahrungswerkstatt. Er betonte, dass

die Akteure der Modellvorhaben im Mittelpunkt stehen würden und sich das Team der Begleitagentur darauf freue, einen Einblick in die Arbeit der Modellvorhaben zu erhalten.

Nach der Begrüßung und Einführung in der Friedrich-Tschanter-Oberschule begaben sich alle Teilnehmenden auf einen zweistündigen Stadtpaziergang, um gemeinsam die Stadt Eilenburg kennenzulernen. **Philipp Zakrzewski** von der Stadtverwaltung Eilenburg und **Andreas Flegel**, Leiter des Stadtmuseums Eilenburg, führten durch die Stadt und informierten über aktuelle sowie historische Entwicklungen.



Abbildung 2: Start des Spaziergangs auf dem Eilenburger Marktplatz

Der Spaziergang führte über den Marktplatz, das ECW-Gewerbegebiet mit Stopp beim Wasserturm sowie die ehemaligen Befestigungsanlagen mit dem Burgberg (die zu einem grünen Ring entwickelt werden sollen) und endete im wiederzubelebenden Stadtpark. Neben kulturhistorischen Besonderheiten der Stadt (Sage der Heinzelmännchen, Erfindungsort der Vinylschallplatte, erste Genossenschaft Deutschlands, erster Betriebsrat in einem Unternehmen in Deutschland) wurden insbesondere Themen der Stadtentwicklung angesprochen, die sich auch in vielen anderen Kleinstädten finden lassen. Dazu zählen etwa die Stärkung der Innenstadt insgesamt oder Auswirkungen durch Verkehrsbelastungen in der stark befahrenen Hauptstraße.



Abbildung 4: Andreas Flegel erläutert den historischen Grundriss der Stadt Eilenburg



Abbildung 3: Der Wasserturm im ECW-Gewerbegebiet

Am Rande des Spaziergangs boten sich viele Möglichkeiten für informelle Gespräche der Teilnehmenden untereinander. Am Beispiel des ECW-Gewerbegebiets wurde beispielsweise ein Bogen in das Modellvorhaben „Digitale Arbeitswelten“ gespannt und Hans-Peter Sander von der Projektagentur CoWorkLand berichtete von Erfahrungen mit Pop-up-Coworking-Spaces in ländlichen Räumen.



Abbildung 5: Spaziergang durch den Grüngürtel



Abbildung 6: Aussichtsplattform auf dem Eilenburger Burgberg



Abbildung 7: Die Teilnehmenden der Erfahrungswerkstatt

Der erste Veranstaltungstag endete mit einem gemeinsamen Abendessen im Imbiss des Tierparks Eilenburg. Dort bot sich die Gelegenheit, den gerade veröffentlichten Imagefilm zur Pilotphase Kleinstadtakademie zu präsentieren. Der Film steht auf der Webseite [www.kleinstadtakademie.de](http://www.kleinstadtakademie.de) zur Verfügung.

## 2 ZWEIEINHALB JAHRE PILOTPHASE: EIN ÜBERBLICK ZUM STAND DER KLEINSTADTAKADEMIE

Am zweiten Tag begrüßte **Dr. Lara Steup** vom BMWStB die Teilnehmenden im Bürgerhaus Eilenburg. Sie betonte die hohe Bedeutung, die von den Modellvorhaben für die Idee einer Kleinstadtakademie ausgehe. Die Erfahrungswerkstatt zeige, wie wichtig der Austausch unter den Modellkommunen, aber auch zwischen den einzelnen Modellvorhaben sei.

Anschließend stellte die Begleitagentur wichtige Meilensteine der Pilotphase aus den letzten Jahren bis heute anhand eines Zeitstrahls vor (siehe Abbildung 8). Nachdem das Bundesbauministerium im Rahmen der Initiative Kleinstädte in Deutschland beschloss, die Idee einer Kleinstadtakademie weiterzuverfolgen, startete es mit der Einrichtung eines Beirats und einer Begleitagentur die Pilotphase. Obwohl gleich zu Beginn stark durch die Beschränkungen der Coronapandemie beeinflusst, konnten viele Ziele der Pilotphase bereits erreicht werden: Es wurden nicht nur schrittweise das mögliche Aufgabenspektrum einer Kleinstadtakademie konkretisiert und passende Formate und Organisationsformen evaluiert, sondern gemeinsam mit kleinstädtischen Akteuren auch wichtige Themenfelder der Kleinstadtentwicklung identifiziert. Zudem wurde die Aufmerksamkeit in der Politik für die Belange der Kleinstädte und ihre spezifischen Herausforderungen maßgeblich gefördert. 2020 wurden z. B. mit der zweistufigen Experten- und Expertinnenbefragung (Delphi-Befragung) von Personen aus Politik, Verwaltung, Planungspraxis, Bildung und Forschung, Stiftungen und Akademien, Verbänden und Netzwerken, Zivilgesellschaft und Akteuren aus deutschsprachigen Nachbarländern die Ausgestaltungsmöglichkeiten einer Kleinstadtakademie im Projektteam vertieft und erweitert. In den Jahren 2021 und 2022 lag der Schwerpunkt darauf, die Idee der Kleinstadtakademie in die breite Fachöffentlichkeit zu tragen und in den Austausch mit interessierten kleinstädtischen Akteuren und Personen aus der Praxis und den Kleinstädten vor Ort zu treten. Das war möglich bspw. beim Verbände- und Expertinnen- sowie Expertengespräch, auf der Session „Zukunft Kleinstadt“ und dem Bürgermeisterforum beim 14. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik sowie bei Gesprächen und Erfahrungswerkstätten mit den und Bereisungen der Modellvorhaben. Seit dem Launch der Webseite [www.kleinstadtakademie.de](http://www.kleinstadtakademie.de) ist die Kleinstadtakademie auch dauerhaft als Ansprechpartner nach außen sichtbar, die Erweiterung des digitalen Angebots befindet sich in Planung. Die zweite Bundestagung „Kleinstädte in Deutschland“ und die Veröffentlichung des Imagefilms mit Statements hochrangiger Vertreterinnen und Vertreter zur Bewerbung der Idee weckten breites Interesse an der Kleinstadtakademie auf allen politischen Ebenen. In den folgenden Monaten werden die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Pilotphase einschließlich der Ergebnisse aus den Modellvorhaben evaluiert und Empfehlungen für die Bundespolitik zur Fortsetzung der Kleinstadtakademie abgeleitet.

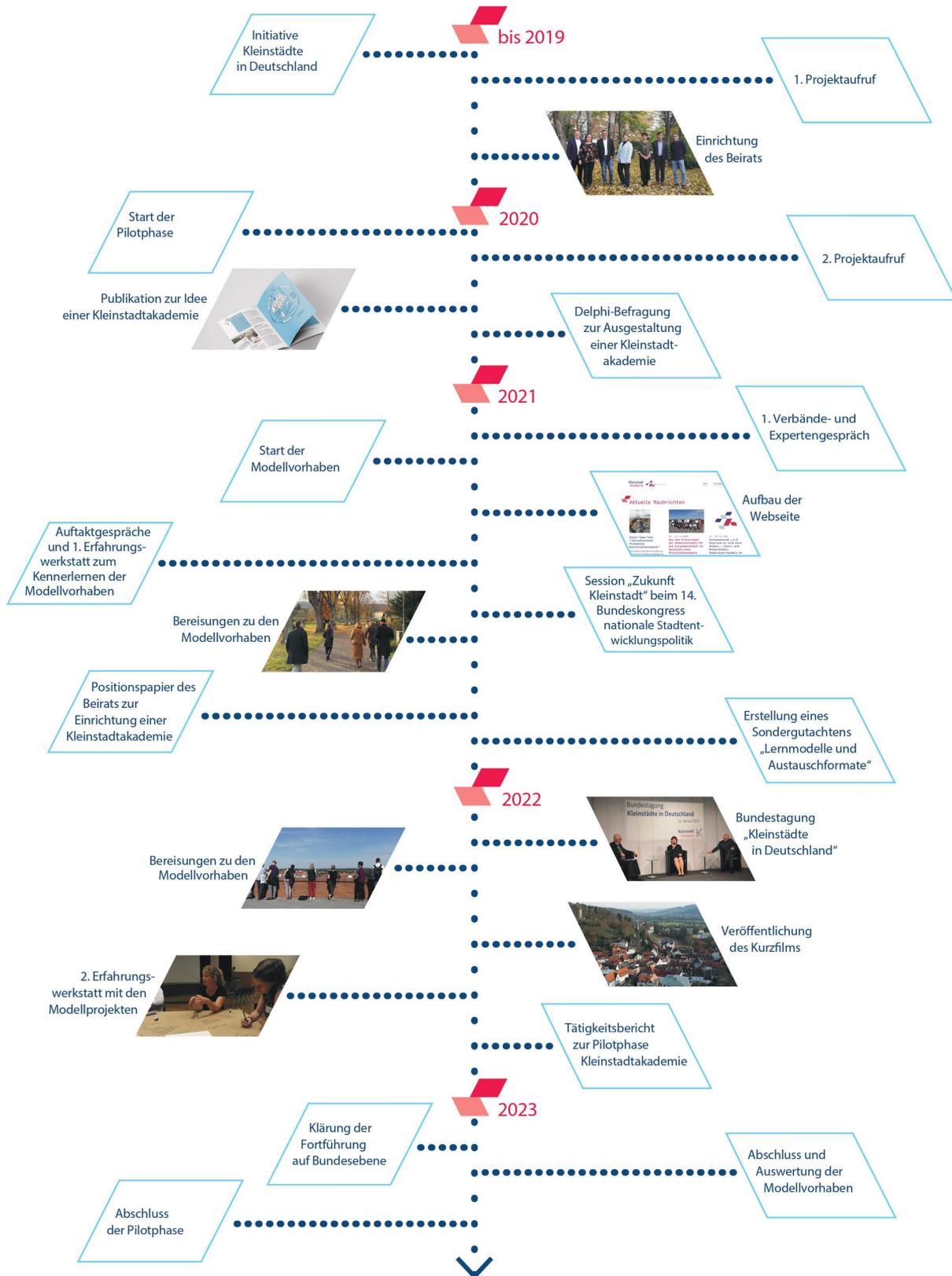


Abbildung 8: Meilensteine der Pilotphase Kleinstadtakademie, Quelle: Urbanizers

### 3 AUSTAUSCHFORMATE UND LERNMODULE FÜR DIE KLEINSTADTAKADEMIE: ERGEBNISSE EINES GUTACHTENS

Im Auftrag der Kleinstadtakademie sammelte und wertete das inter3 Institut für Ressourcenmanagement etwa 15 Lern- und Austauschmodule für die kooperative Kleinstadtentwicklung aus. Ziel war es, so **Helke Wendt-Schwarzburg** in ihrem Input (Präsentation siehe Anhang 3), Lern-, Austausch- und Beratungsformate zu identifizieren, die in das Angebot der zukünftigen Kleinstadtakademie integriert und anwenderfreundlich sowie niedrigschwellig für Kleinstadtakteure zur Verfügung gestellt werden könnten. Vor allem digitale Methoden und Werkzeuge standen im Fokus des Sondergutachtens. Beispielhaft wurden drei ausgewählte Module von Vertreterinnen und Vertretern aus den Modellvorhaben getestet und weiterentwickelt. So wurde u. a. eine digitale Lernwerkstatt zum Thema „Spiel- und Bewegungsräume für Jung und Alt“ durchgeführt und für zwei weitere Lernformate Prototypen produziert. In der Erfahrungswerkstatt wurden acht insbesondere für die Anfangsphase der Kleinstadtakademie interessante analoge, hybride und digitale Formate genauer beleuchtet.



Abbildung 9: Vortrag von Helke Wendt-Schwarzburg, inter3

## 4 AKTEURE VERKNÜPFEN, WISSENSTRANSFER ORGANISIEREN, LEERSTAND BELEBEN: DAS NETZWERK ZUKUNFTSORTE

**Julia Paaß** vom Netzwerk Zukunftsorte inspirierte mit ihrem Vortrag (Präsentation siehe Anhang 4), wie in einem Netzwerk räumlich verteilte Akteure miteinander verknüpft und Wissenstransfer zwischen ihnen und anderen Stakeholdern organisiert werden können. Das Netzwerk bestehe, so Paaß, aus verschiedenen Zukunftsorten, also ländlichen Projekten, die Wohnen und Arbeiten vereinen. Bei allen Orten stehe die gemeinwohlorientierte Leerstandsentwicklung mit positiven Effekten und Impulsen für das Umfeld im Zentrum. Viele Zukunftsorte befassen sich mit der Kombination von Wohnen und Arbeiten im ländlichen



Abbildung 10: Digitaler Vortrag von Julia Paaß, Netzwerk Zukunftsorte

Raum und entwickeln vor Ort neue Lebens- und Arbeitsmodelle. Dabei sind einige Projekte eher gewerblich, andere kulturell, sozial oder ökologisch ausgerichtet. Viele Orte entwickeln dabei Angebote und Treffpunkte für ihr Umfeld. Das sei ein hartes Kriterium, in dem sich die Zukunftsfähigkeit dieser Orte zeige. Leerstände würden umgenutzt und die Vernetzung und koproduktive Arbeit der Menschen vor Ort am lokalen gesellschaftlichen Wandel lasse oftmals eine Synthese aus Stadt- und Landkultur entstehen. Das Netzwerk bestehe aktuell fast ausschließlich aus Zukunftsorten, die sich überwiegend im Osten Deutschlands befinden, da das Projekt zunächst aus Kapazitätsgründen auf diese Regionen beschränkt war. Mittlerweile können Orte aus ganz Deutschland Teil des Netzwerks werden. Das zeige sich auch an der neuen Wissensplattform für Zukunftsorte, die im Rahmen des Programms „Regionen gestalten“ von BMWBS und BBSR gefördert werde und im Mai 2022 gelauncht worden sei. Diese Plattform richte sich in erster Linie an die Gründerinnen und Gründer solcher Zukunftsorte und habe zum Ziel, das bereits in anderen Zukunftsorten erworbene Wissen zu teilen. In einem nächsten Schritt werde die Plattform für die Zielgruppen der Kommunen sowie Eigentümer und Eigentümerinnen erweitert, um auch diesen Hilfestellungen zum Thema „Leerstandsentwicklung“ zu geben. Weitere Informationen und wichtige Hinweise zum Thema „gemeinwohlorientierte Leerstandsentwicklung“ finden sich in der Publikation „Über Morgen“ des Netzwerks. Sie beinhaltet Beispiele für Potenziale und Lösungen sowie eine exemplarische Darstellung, wie man einen solchen Prozess angehen und bestimmte Hürden umgehen kann. Sie steht über folgenden Link zum Download zur Verfügung: [www.zukunftsorte.land/uebermorgen](http://www.zukunftsorte.land/uebermorgen)

## 5 AUF ALLEN EBENEN GUT ZUSAMMENARBEITEN: ERGEBNISSE DES WORLD CAFÉS

Im letzten Teil der Werkstatt wurden im World Café an verschiedenen Tischen zu den Themen *Stadtgesellschaft beteiligen*, *Ortsunabhängig zusammenarbeiten* und *Netzwerk erweitern* Erfahrungen ausgetauscht und Ideen diskutiert.

### Stadtgesellschaft beteiligten

An diesem Tisch wurde intensiv zu Strategien, Formaten und Hindernissen bezüglich der Beteiligung der Stadtgesellschaft diskutiert. Eine zentrale Frage war, wie die Bevölkerung in den Kleinstädten am besten erreicht und privates sowie zivilgesellschaftliches Engagement gefördert werden könne, um insbesondere auch Stadtentwicklungsprozesse gemeinsam zu gestalten.

Es wurde betont, dass großstädtische **Ansprachestrategien** nicht ohne Weiteres auf Kleinstädte übertragbar seien, beginnend beispielsweise bei der verwendeten Sprache (Anglizismen). Sowohl in Groß- als auch in Kleinstädten sei es hinsichtlich der Beteiligung der Stadtbevölkerung wichtig, einen „bunten Blumenstrauß“ an verschiedenen Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten. In der Kleinstadt sei jedoch verstärkt auf eine direkte Ansprache zu setzen.

Außerdem sei es wichtig, die **verschiedenen Ortsteile gleichmäßig einzubinden**. Diesbezüglich wurde von unterschiedlichen Erfahrungen aus den Kleinstädten berichtet. Während in einigen Städten die einzelnen Ortsteile sehr gut organisiert und die Bewohnerschaft dieser Ortsteile im Vergleich zur Bevölkerung aus „Problemquartieren“ der Kernstadt sehr gut auf Beteiligungsveranstaltungen vertreten seien, würde in anderen Kleinstädten die Erfahrung gemacht, dass es manchmal von Vorteil sei, Informationskampagnen zunächst in den Ortsteilen zu starten, bevor dies in den Kernstädten passiere.

Einen besonderen Arbeitsbereich der Beteiligung stelle die **Kinder- und Jugendbeteiligung** dar. Diese Zielgruppe spiele insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine wichtige Rolle für die zukünftige Entwicklung der Kleinstädte. Sie müsse die Möglichkeit erhalten, ihre Zukunftsthemen selbst zu bestimmen und zu bearbeiten. Die Ergebnisse von Kinder- und Jugendbeteiligung seien ernst zu nehmen und auch umzusetzen, um die Selbstwirksamkeit von Kindern und Jugendlichen in der eigenen Kleinstadt zu stärken.

Im Laufe der Diskussion wurde deutlich, wie wichtig die **Rolle und Haltung der Verwaltung** ist. Beteiligungsprozesse könnten nur funktionieren, wenn dies auch in der Verwaltung gewollt und das Verwaltungspersonal darüber gut informiert sei. Partizipationsschulungen für Verwaltungsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen könnten dazu beitragen. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen aber auch kleinstadtspezifische **Grenzen und Herausforderungen** von Partizipation. „Können Kleinstädte das überhaupt?“, war eine Frage. Es sei wichtig, realistische Gestaltungsmöglichkeiten und auch kurzfristig umsetzbare Beteiligungsergebnisse zu erzielen, damit der demokratiebildende Effekt von Mitbestimmungsprozessen auch für die Stadtgesellschaft sichtbar werde.



Abbildung 11: Diskussion am Thementisch 1

### Ortsunabhängig zusammenarbeiten

Am zweiten Tisch wurden Möglichkeiten und Herausforderungen der interkommunalen Zusammenarbeit diskutiert. Im Zentrum standen Fragen danach, wie der Austausch über regionale und administrative Grenzen hinweg gelingt und wie mit welchen Akteuren außerhalb der eigenen Kleinstadt gesprochen und/oder kooperiert werden kann oder soll, um Fragen der Stadtentwicklung gemeinsam zu bearbeiten.

Für sehr viele Kleinstädte sei aktives Engagement hauptsächlich eine **Frage der personellen und zeitlichen Kapazitäten der Verwaltung**. Das Verwaltungspersonal sei in vielen Fällen bereits mit der Bewältigung der notwendigen vielfältigen kommunalen Aufgaben voll ausgelastet und selten fachlich spezialisiert. Dies als Ausgangsvoraussetzung mitgedacht, gelte es, das Initiieren und Mitwirken in einer Kooperation oder in einem Netzwerk so (zeit)unaufwendig wie möglich zu gestalten. Als besonders aufwendig würden z. B. themenspezifische Recherchen, fachliche (Weiter-)Qualifizierung oder das Finden von an Austausch interessierten Ansprechpartnern oder Expertinnen empfunden. Auch die Suche nach geeigneten regionalen Kooperationspartnern außerhalb der eigenen Kommune bedürfe stabiler persönlicher Kontakte und ggf. des Wissens, wie Bedenken und „Kirchturmdenken“ nahe gelegener Kommunen überwunden werden können.

Es könne Kommunen helfen, so die Teilnehmenden, wenn **erste Kontakte niedrigschwellig** über eine externe Stelle wie bspw. die Kleinstadtakademie initiiert würden und sich kommu-

nale Vertreterinnen und Vertreter aus der Region **unverbindlich und auf Augenhöhe** kennenlernen könnten. Eine vermittelnde Instanz könne dabei unterstützen, Formen der Zusammenarbeit zu finden, bei denen die Perspektiven aller Involvierten berücksichtigt würden, erste „Kooperations-Testballons“ zu starten und so Fragen von Eigenständigkeit und Zusammenarbeit, ggf. Schritt für Schritt anhand einzelner Themenfelder, auszuhandeln.

Begleitend dazu sahen die Teilnehmenden eine wichtige Aufgabe einer Kleinstadtakademie darin, den **Mehrwert von interkommunaler Zusammenarbeit publik zu machen** und Überzeugungsarbeit zu leisten. Es gelte, nicht nur Bürgermeister und Bürgermeisterinnen vom langfristigen Nutzen von Kooperationen zu überzeugen, sondern auch die Gemeinde- und Stadträte (Lokalpolitik) und das Verwaltungspersonal der Kleinstädte. Hier könne die Kleinstadtakademie stärker Öffentlichkeitsarbeit betreiben, die Vorteile die Zusammenarbeit bringe, bspw. finanzielle Einsparungen durch Synergieeffekte und geteilte Ressourcen, „günstige“ Expertise durch Kontakte oder den leichten Zugang zu erprobten Lösungen, so dass das „Rad nicht immer noch einmal neu erfunden werden muss“. Das könne konkret aufgezeigt werden durch „Erfolgsgestories“ gelungener Zusammenarbeit von kommunalen Zusammenschlüssen. Betont wurde, dass es wichtig sei, dafür auch auf bestehende Netzwerke außerhalb der eigenen Verwaltung (z. B. LEADER-Netzwerke) zurückzugreifen und so Mehraufwand oder Parallelstrukturen zu reduzieren. Tendenziell bestätigten die Teilnehmenden, dass sich die gezielte Ansprache von einzelnen Engagierten und motivierten (Einzel-)Initiativen mehr lohne als ein breiter Aufruf zur Mitwirkung.

Zusammenfassend werde die **Kleinstadtakademie als potenzielle „Kümmerin“** gesehen, die Aufgaben der Vermittlung übernehme, die für die Kleinstädte selbst zu zeit- und ressourcenintensiv seien wie z. B.:

- Vermittlung von Referenten/Expertinnen
- Aufbereitung und Einstellen (erprobter) Lösungen
- Angebot und Steuerung von Initiierungsformaten
- Moderation/Mediationsleistungen für interkommunale Zusammenarbeit
- Beratung über Förderprogramme
- Öffentlichkeitsarbeit zu Möglichkeiten des Mitmachens in und Selbstmachens von Kleinstadtentwicklung
- Unterstützung bei der Suche nach Kooperationspartnern
- Fürsprecherin/Vertreterin der Kleinstädte in der Politik

Die entsprechenden Formate sollten für die Zielgruppe(n) einen möglichst geringen Aufwand bedeuten und die aktive Teilnahme bzw. längerfristige Beteiligung fördern. Besonders zielführend sei hierfür die „klassische“ Kommunikation über das Telefon. Zum Beispiel könne eine Kleinstadt-Hotline eingerichtet werden, die niedrigschwellig zu allen möglichen Anliegen erste Informationen liefere. Weitere günstige Formate seien: kurze (Handy-)Videos oder Tutorials, Transfertreffen (mit Fokus auf Empowerment), Barcamp, Fachtagung, themenbezogene Matching-Plattform oder auch die niedrigschwellige Vernetzung via WhatsApp-Gruppe oder Facebook.



Abbildung 12: Diskussion am Thementisch 2

### Netzwerk erweitern

Wie kann die Bildung eines Kleinstadt-Netzwerks über Projekte oder Modellvorhaben hinaus unterstützt werden und wo können interessierte Kommunen in der Kleinstadtakademie andocken? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Diskussion an diesem Tisch.

Hervorgehoben wurde als Erstes die **zentrale Rolle der Webseite der Kleinstadtakademie**. Um die Vernetzung auf Arbeitsebene zu stärken, könnten dort beispielsweise **gezielte Informationen und Angebote für Verwaltungsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen** angeboten werden.

Viele Kommunen bzw. das Verwaltungspersonal bauen intensive Kenntnisse in eigenen Projekten auf. Für die Evaluierung bzw. Darstellung als gutes Beispiel für Externe oder anderweitig Interessierte fehle aber oft die Zeit. Dasselbe gelte auch zum Teil für Initiativen und andere zivilgesellschaftliche Akteure. Deshalb müsse ein Weg gefunden werden, wie dieses Wissen z. B. durch die Kleinstadtakademie gesammelt, gut zugänglich aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden kann. Eine **Sammlung guter Beispiele und Initiativen** auf der Webseite könne nicht nur einen Wissenstransfer leisten, sondern auch die direkte Vernetzung von Verwaltungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren fördern. Insbesondere der Methodenkoffer, der sich aktuell noch in der Entwicklung befinde, könne anhand von Best-Practice-Methoden aus verschiedenen Kleinstädten Lösungswege einfach zugänglich machen. Dieses Material könne auch dazu dienen, Ideen und Vorhaben einfacher an Gemeinde-/Stadträte oder andere politische Vertreterinnen und Vertretern zu vermitteln. In diesem Zuge blieb die Frage ungeklärt, wie dabei mit den Erfahrungen und dem Vernetzungsinteresse kommerzieller Anbieterinnen und Anbieter (z. B. Genossenschaften) umgegangen werden soll.

Folgende weitere Ideen und Formate wurden im Sinne der Erweiterung des Kleinstadt-Netzwerkes besprochen:

- **Bundestagung+:** Die Bundestagung der Pilotphase verstetigen und alle zwei Jahre durchführen, ergänzt um einen zweiten Schwerpunkt oder/und Tag mit einem Marktplatz der Initiativen für Austausch und informelle Vernetzung.
- **Informelle Treffen:** Informelle Gespräche zwischen Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen initiieren, z. B. spannendes Projekt in einer Kommune kennenlernen bzw. im Rahmen von offiziellen Programmen berücksichtigen, indem vorher, währenddessen und danach Angebote für informelles Zusammenkommen, gemeinsames Essen, Spaziergänge etc. gemacht werden.
- **Wettbewerbe als Multiplikator:** Neben Modellvorhaben auch über Wettbewerbe im Rahmen der Kleinstadtakademie nachdenken, um Teilnehmende sowie Preisträger und Preisträgerinnen als Multiplikatoren zu gewinnen.
- **Kurzvideos aus den Modellvorhaben:** Zur Darstellung von Herausforderungen und/oder Umgang mit einem Thema in einem Modellvorhaben (simpel hergestellte) Kurzvideos mit Impressionen, kurzen Kommentaren zentraler Stakeholder und Kontaktinformationen erstellen.
- **„Club der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister“** gründen und über die Webseite verknüpfen.
- **Content-Masterclasses:** Durch das Einrichten von digitalen bzw. hybriden Masterclass-Programmen zu bestimmten Themen wie bspw. Bahnhofstransformation, Leerstandsentwicklung oder Coworking-Gründung gezielt Experten und Expertinnen aus den Kommunen und kleinstädtischen Initiativen gewinnen.
- **Direktunterstützung durch Kleinstädte:** Für Kleinstädte (die nicht in der Haushaltssicherung sind) sei auch eine finanzielle Beteiligung/Unterstützung der Kleinstadtakademie denkbar. Deutlich müsse aber der Mehrwert werden, den Kleinstädte dadurch erfahren würden: Was bietet mir die KSA exklusiv, wenn ich sie unterstütze?
- **Verbindlichkeit versichern, Zuständigkeit darstellen:** Die Kleinstadtakademie solle diese beiden Punkte den kleinstädtischen Akteuren gut vermitteln, damit das Vertrauen wachse, selbst in der Kleinstadtakademie aktiv zu werden oder sie anderweitig zu unterstützen.



Abbildung 13: Diskussion am Thementisch 3

**Dr. Gregor Langenbrinck** von der Begleitagentur Pilotphase Kleinstadtakademie/Urbanizers bedankte sich abschließend bei allen Teilnehmenden für ihr aktives Engagement – hier, aber auch in ihren Kleinstädten –, die vielen inspirierenden Gespräche und nützlichen Ideen zur Weiterentwicklung der Kleinstadtakademie. Die umfangreichen Ergebnisse der zweiten Erfahrungswerkstatt fließen in die Weiterentwicklung der Kleinstadtakademie ein.

## 6 ANHANG

1. Veranstaltungsprogramm
2. Präsentation von Lars Porsche, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
3. Präsentation von Helke Wendt-Schwarzburg, inter3 Institut für Ressourcenmanagement
4. Präsentation von Julia Paaß, Netzwerk Zukunftsorte